



Sprachfähig werden

Predigt am 25. Juli 2025 über Johannes 3,16-17 auf dem Annaberg

Liebe Pilgerinnen und Pilger,
liebe Schwestern und Brüder,

wir stehen auf einem alten, geweihten Berg.

Dem Annaberg.

Ein Ort, der redet, auch wenn wir schweigen.

Ein Ort, an dem unsere Gebete klingen und unsere Hoffnungen wohnen.

Hier ist vieles zusammengekommen über Jahrhunderte hinweg:

Menschen mit müden Füßen und wachem Glauben.

Hoffnungen, die sich erfüllt haben –

und Hoffnungen, die sich noch immer nach Erfüllung sehnen.

Votivtafeln, Tränen, Lachen.

Weihrauch, Musik, das Rauschen der Bäume.

Und heute: wir.

„Pilger der Hoffnung“ – das sind wir in diesem Heiligen Jahr.

Ein großes Wort.

Und zugleich: ein zartes.

Pilgern heißt:

Unterwegs sein. Nicht alles wissen.

Aber genug vertrauen, um den nächsten Schritt zu tun.

Mit leichtem Gepäck. Und offenem Herzen.

Hoffen heißt:

dem Licht trauen, selbst wenn es hinter Wolken liegt.

dem Leben trauen, selbst wenn es schwer wird.

Gott trauen, denn er ist uns schon nahe,

bevor wir ihn überhaupt suchen.

„Denn also hat Gott die Welt geliebt ...“

So steht es im Johannesevangelium.

Gott sehnt sich nach uns.

Es ist schier unglaublich, aber wahr:

Gott hat Sehnsucht nach uns allen,

so krumm wir auch manchmal daherkommen.

In Jesus Christus hat seine Sehnsucht nach uns eine Gestalt bekommen..

Damit niemand verloren geht.

Damit wir leben.

Was für eine Hoffnung!

Was für eine Kraft!

Schaut euch um.

Die grünen Bänder an der Hoffnungswand.

Jedes ein Zeichen:

für Vertrauen. Für Sehnsucht. Für Glauben.

Und auch für Sprachlosigkeit.

Denn nicht immer finden wir die richtigen Worte.

Aber Gott versteht auch das, was wir nicht sagen können.

Manchmal genügt ein Band.

Ein Blick. Ein stilles Gebet.

Hoffnung hat viele Sprachen.

Heute feiern wir ökumenisch.

Katholisch und evangelisch, gemeinsam.

Ich bin mir sicher:

Unsere Kirchen verbindet heute viel mehr als sie trennt:

das Evangelium. Die Taufe. Der Geist.

Und der Wunsch Jesu:

„... dass sie alle eins seien.“

Wie können wir heute gemeinsam Hoffnung leben?

Wie können wir von Hoffnung sprechen in einer Welt, die so oft müde ist vom Gerede?

Vielleicht so:

Indem wir zuhören.

Indem wir teilen.

Indem wir mitfühlen mit denen, die uns brauchen.

Indem wir uns dem Licht Gottes aussetzen.

Und uns verwandeln lassen.

Heute Nacht – bei der Nacht der Lichter –
werden viele kleine Flammen brennen.

Einzelnen kaum sichtbar.

Aber zusammen:

ein Lichtermeer.

So ist Hoffnung.

Leise.

Aber machtvoll.

Gott, du Quelle unseres Lebens.

Du Licht unserer Tage.

Du Hoffnung in dunkler Nacht –
geh mit uns weiter.

Mach uns zu Pilgern, die nicht aufhören zu hoffen.

Mach uns zu Menschen, die deine Liebe leben.

Mach uns zu einer Gemeinschaft,

die deinen Frieden sucht –

auf diesem Berg

und überall auf Erden.

Amen.